

versagen, dann sich mein Ingeweyde gegen meinem Bruder in meinem Leibe bewogen, und es soll um dieser deiner fleißigen und rechtmäßigen Bitte willen alles miteinander geschehen.

Dazumal kamen der Bischoff von Bamberg, und Otto des Herrn Christi streitbarer Ritter gen Prag, und hatten kurz für dieser Zeit die Heyden in Pommern überwunden, und zu dem Christlichen Glauben gebracht. Also gieng der Bischoff hin, damit er Herzog Wladislaus besuchte, welchen er in grosser Schwachheit fand. Der Herzog sahe ihn sehr gerne, und wolte alsbald seine Seele Gott dem Allmächtigen geben, und ihm in sein Gebet befehlen. Der Bischoff sprach: O du frommer Fürste, ich will diese Mühe herzlich gerne über mich nehmen, habe nur eine kleine Gedult. Solches thät er darum, damit er seine Sichel, ohne Bewilligung, nicht an fremden Dörtern schneiden wolte lassen, und sandte unverzüglich zu Meinhardo dem Bischoffe der Präger Kirchen, und bat um Nachlassung; solches vergunnte ihm Bischoff Meinhard mit gutem Willen. Bald sieng der Herzog Wladislaus an, und beichtete Gott dem Allmächtigen und diesem Bischoffe seine Sünde, mit grosser Andacht. Da sprach der Bischoff zu ihm: Mein lieber Sohn, ich kan dich, durch mein Amt, von dem Bande deiner Sünden keines weges auflösen, du habest

dann zuvor, deinem Bruder Sobieslao, alles verziehen, und den Zorn aus deinem Herzen gang und gar fahren lassen; Solches thät der Herzog aus gutem und sehr geneigtem Willen. Der vorgenannte Bischoff, befahl die Sorge seiner Seelen, Meinhardo dem Präger Bischoffe, und eilte, damit er das Osterfest erreichen möchte, nach Bamberg.

Als diese Händel Otto der Herzog in Märhen gründlich vernommen, unangesehen er zuvor stets bey Wladislao aufgewartet, besorgete er sich nunmehr, es möchte ihm vom Sobieslao etwas wiederfahren, war derowegen in Trauren, und begab sich also in Märhen.

Also wurden Wladislaus und Sobieslaus Gebrüdere, am Mittwoch nach Palmarum, gänglich und freundlich mit einander verglichen und vereinigt.

Wladislaus aber starb am Sonntage Misericordiae, und wurde im Kloster Eladrub, bey der Stadt Nies, zu unser lieben Frauen genannt, begraben, welches Kloster er bauen lassen, den Abt samt den Mönchen St. Benedicti Ordens davein geführet, und herrliche Einkommen darzu geordnet gehabt.

Nach seinem Tode blieben drey Söhne, nemlich Wladislaus, welcher nachmals der ander gekrönte König in Böhmen gewesen; Item, Heinrich und Theobaldus.

Herzog
Wladislaus
stirbet.

Sobieslaus,

Der sieben und zwanzigste Herzog in Böhmen.

Herzog
Sobieslaus
geweiht.

Desselben Jahrs im Mayen, kurz nach Wladislai Tode, wurde sein jüngerer Bruder Sobieslaus mit geneigtem Willen aller Böhmen, auf den Fürstlichen Stuhl gesetzt, und war dieses ganze Jahr ein guter Frieden in Böhmen, daß sich niäniglichen darüber verwunderte, dann sich Herzog Otto kurz zuvor, durch Anstiftung etlicher Böhmen, mit einem hohen Ende verbunden gehabt, er wolte vom Wischehrad nicht weichen, er habe dann zuvor den Fürstlichen Stuhl erlanget, und solte er gleich das Leben darüber verlieren. Wiewol Sobieslaus gute Wissenschaft darvon hatte, so vertrug ers doch, als ein gütiger Herr, mit Gedult.

Hagecii Böhm. Chronick.

In diesem Jahre im Junio, Mittwochs nach Pfingsten, fiel ein trefflicher grosser Schnee, welches wohl zu verwundern war, sonderlich aber an den Böhmischn Gebirgen, und war um dieses Quartal eine grosse Kälte, welche an den Obst-Bäumen, Weinbergen und Getrände, einen mächtigen Schaden thät; dann es ist vom Mittwoch an, bis auf den folgenden Sonntag, dergleichen Gefrist eingefallen, daß die Bäche, sonderlich in den Gebirgen dermassen gefroren, daß ein Mensch darüber gehen können.

In diesem Monat, ist Käyser Heinrich gestorben, dadurch dazumal der Käyserliche Stamm untergangen, vielleicht

P p um

um dieser Ursachen willen, die weil er seinen Vater nicht in Ehren gehalten, dann er ihn gefangen, und im Gefängniß sterben lassen, wie oben Anno 1107 zu finden. Also ist er ohne Erben abgangen, und zu Speyer begraben worden.

Lotharius
aus Sach-
sen zum
Kaiser ge-
wehlet.

Anno 1126. Es ist grosser Streit zwischen den Churfürsten vorgefallen, wer das Kaiserliche Regiment annehmen sollte, dann etliche wolten Lotharium, den Herzogen aus Sachsen, etliche Conradum den Schwaben, etliche Leopoldum, Margrafen aus Oesterreich, und die andern wolten Carolum den Grafen aus Flandern haben, doch hat die meiste Stimme den Churfürsten Lotharium aus Sachsen gewehlet.

In diesem Jahre, ist ein solcher grimmi-ger Winter gewesen, dergleichen kein Man, in seinem Gedächtniß hatte, dann viel Leute im Felde erfroren gewesen.

Desselben Jahrs, hatte der Herzog Otto aus Mähren einen grossen Groll und Reid wider Herzog Sobieslaus, und machte sich ihme sehr widersezig. Als Sobieslaus dieses vermerckte, nahm er Kriegsvolck an, und zog wider ihn in Mähren, Herzog Otto wich für ihme, und begab sich zu vorgenannten Lothario, dem Herzogen in Sachsen, und hielt bey ihme, wider seinen Bettern den Herzogen aus Böhmen, um Hülffe an. Lotharius wurde durch mancherley Bitt überwunden, vermeinete daneben kurz nach der Kaiserlichen Wahl einen sieghaftten Namen, und grosse Güter von Gold und Silber in Böhmen zu bekommen, fertigte derowegen viel Kriegsvolcks aus Sachsen ab, dieselben lägerten sich nahend bey dem Städtlein Chlumecz, so lägerte sich der Herzog Otto aus Mähren, auf der andern Seiten dieses Städtleins. Als dieses dem Herzogen Sobieslaus vorkam, sammlete er behende eine grosse Anzahl Böhmen, befahl sich unserm Herrn Gott, und zog wider die Sachsen mit grosser Begierde. Und wie er im Anzuge war, hatte er einen Traum, wie S. Adalbertus für ihn getreten, und befohlen, daß man in dem Streit seines Vatern des Slawniken, (welcher zur Zeit ein Herr zu Mielnik gewesen) Fahne, nehmen sollte, welche in der Kirchen zu Wrbesian, in einem Loch verborgen war. Sobieslaus stund frühe auf, und fertig-

Sachsen
fallen in
Böhmen.

te seinen Caplan den Dobrowit ab, mit Befehl, daß er alsbald reiten, und, wie ihme von dem heiltgen Mann im Traum befohlen, suchen sollte, also wurde diese des Slawniken Fahne gefunden, und ins Kriegsläger gebracht, welche man mit grossen Ehren aufwickelte. Der Herzog Sobieslaus befahl, daß man sie auf S. Wenceslai Rennspieß hengen sollte, welches geschah, und wurde also mitten in dem Kriegsheer, von dem Caplan Dobrowit in der Luft fliegende, gehalten. Und als das Volck den gülden Schild, und darüber schwarze Sträme, in der Mitten aber einen breiten weissen Stram, und darauf drey rothe Rosen ersah, fieng es mit heller Stimme an zu singen: Hospodine pomilug ny, Gezu Kryste pomilug ny, 2c. Und als es nun stille worden, hörte man ein Getöse in der Luft, als wie man grosse Glocken leutete, sahen auch, daß ein sehr grosser Adler vom Böhmischem Kriegsheer mit einem sehr grossen Geschrey, wider die Feinde flog. Und als man miteinander treffen sollte, sahen die Böhmen den lieben S. Wenceslaus, der über ihrem Kriegsheer, in der Luft, auf einem weissen Rosse hielte, und hatte in seiner Hand einen Rennspieß, daran am Ort eine Fahne hieng, und auf der Fahnen des lieben Vaters S. Adalberti Wapen. Bald fieng männiglich an, gleichsam mit einem Runde, zu schreyen: Stehe uns auf diesen Tag bey, du lieber S. Wenceslae, unser Fürst und Märtyrer Gottes. Traffen also mit den Feinden im frölichen Gemüch, drangen mit allem Gewalt auf sie, und erlegten dieselben. Dann es dauchte die Böhmen, wie sich die Sachsen gar nicht gewehret hätten. Endlich, als Kaiser Lotharius merckte, wie es zugieng, eilte er mit wenig seiner Teutschen nach dem Gebirge zu, die Schlacht endete sich ungefehr um Vesper-Zeit. Herzog Sobieslaus gebot, daß männiglich in die Wagenburg gehen, Gott dem Allmächtigen um dieses Siegs Dancksagung thun, und Speise nehmen sollte. Aufm Morgen aber, als die Sonne aufgieng, ließ er die Erschlagenen zehlen, und ihnen die Rüstung, 2c. abziehen. Also wurden alle Kleindien und Baarschafft, in des Sobieslaus Gezelt getragen, welches er unter seine Kriegsteute zugleich theilen ließ. In dieser Schlacht sind fünff hundert vornehme Sachsen

Die Sach-
sen werden
in Böhmen
erlegt.

Herzog Otto
to kommt
in der
Schlacht
um.

Sachsen geblieben, ohne das gemeine Kriegsvolk. Allda ist auch Herzog Otto, welcher dieses Krieges ein Ursacher war, geblieben. Aus den Böhmen sind nicht mehr als drey Personen umkommen. Also kam Herzog Sobieslaus mit grossen Freuden und Reichthum wiederum gen Prag.

Desselbigen Jahres, ist einer, der Idit genannt, zu dem Ulmüger Bischoffthum ordentlicher Weise gewehlet worden, er war ein gelehrter und nachdencklicher Mann, und ward vom Erzbischoffe von Mainz geweiht, dazumahl ihm dann dieser Name genommen, und Henricus genennet worden.

In diesem Jahre, sind, Sobieslaus der Herzog aus Böhmen, und Stephanus der König in Hungern, in einer kleinen Anzahl bey Hungerischen Brod zusammen kommen, allda sie in guter Einigkeit vier Tage lang miteinander umgangen, des fünfften Tages, nachdem sie einen Frieden bestätigt, gaben sie einander grosse Verehrung und Geschenke, und zogen beyderseits anheim. Unter Weges, ließ Sobieslaus Wratislaum des Ulrici Sohn fahen, und auf das Schloß Dona ins Gefängniß führen. Nach dreyen Monden aber, ließ er ihn daselbst wieder abfordern, und aufs Schloß Jaromir führen, und daselbst wol verwahren. Nachmals wurde er, auf Vorbitte etlicher Herren und Ritter, los gelassen, und ihm, wieder in Märhen zu kehren, auferleget.

Im selben Jahre, ließ Herzog Sobieslaus das verwüstete Schloß Przimda oder Frauenberg wieder renoviren, und die Stadt Sachaw, welche ausgebrannt war, wieder ausbauen. Er ließ auch die zerstörte Kirche auf dem Berge Trzip, zu S. Georg genannt, wiederum aufrichten, welche nachmahls Henricus, der Bischoff von Ulmüs, am Tage S. Georgi, herrlich weyhete.

Anno 1127. Lotharius der Römische König, sandte eine ehrsame Botschaft zu Sobieslao den Herzogen in Böhmen, und ließ ihn fragen, ob er sich für ihm demüthigen, und mit ihm Frieden halten wolte. Sobieslaus gab zur Antwort: Er wüßte es nicht, ob ers auch thun solte, sintemal er ihn, mit Gottes Hülffe, überwunden und ihm obgesieget hätte. Doch wäre es nicht billich, dieweil unser Herr

Gott für ihn gestritten, daß ers nicht thun solte. Über das, so bin ich nicht mehr, als ein Herzog in Böhmen, so ist jener ein Römischer König. Dazu habe ich jederzeit gehört, daß es keine Schande sey, wann sich der Kleinere vor dem Größern demüthiget; derowegen will ichs von Gottes und seines Königlichen Amts wegen thun. Also kamen sie nachmals zusammen, vereinigten sich gänzlich, und belägereten sämtlich die Stadt Bamberg. Daselbst thäten die Böhmen den Teutschen grossen Schaden, dann sie das Land Bavern, zehen Wochen lang, ohne einigerley Widerstand, von Bamberg an bis an die Donau, plünderten, und als die Stadt Bamberg gewonnen, zogen sie mit grossem Raub wieder in Böhmen.

Desselbigen Jahrs, kamen etliche Baverische und Schwäbische Herren zusammen, und rathschlagten mit allem Fleiß, wie sie Lotharium vom Königreich brächten. Nach lang gehaltenem Rathschlage, wehleten sie, Conradum den Baverischen Fürsten, zum Römischen Könige, und machten also Ubel ärger. Den Böhmen war es ein Leckerbisplein, dann sie vermeinten, es würden sich die Teutschen untereinander, nemlich, die Bavern bey ihrem Conrado, und die Sachsen bey Lothario haltende, schlagen und rauffen, und sie würden mit ihrem Gewinn zwischen ihnen Friede nehmen.

An. 1128. Des Herzogen Sobieslao Gemahl, mit Namen Neva, gebahr einen Sohn, welchen Kayser Lotharius am Ostertage aus der Sauffe hub, und ward genant Vladislaus. Bey dieser Sauffe war auch einer mit Namen Heinrich, woyland Wigberti aus Lausniz Sohn. Derselbe verhiesse dazumal in Gegenwart vieler Sächsischen Herren, diesem Kinde, nach seinem Tode, alle seine Güter zu verlassen. Und wurden also, Lotharius der Römische König, Sobieslaus der Böhmishe Herzog, und Heinrich der Wendische Marggraf, vollkommene Freunde zusammen.

In diesem Jahr, nahm Sobieslaus ein auserwehlt Böhmisches Kriegsvolk auf, und zoge, auf Lotharii Begehren, wider Conradum den anderweit gewählten Römischen König. Als ihm aber zu wissen gethan, daß es nunmehr nicht von

Herzog
Wratisla-
us gefan-
gen.

Frauen-
berg, Za-
chaw die
Kirche auf
St. Georg-
gen Berg.

nöthen wäre, kam er mit den Seinen wieder in Böhmen.

Drey Herzoge gefangen.
Böhmische Herren gefangen.

Desselben Jahrs, als Sobieslaus der Herzog in Böhmen, etliche wider ihn gemachte Conspiraciones vermerckte, ließ er Conradum, Litoldi Sohn, fahen, und ins Gefängniß aufn Wischehrad legen. Er ließ auch Sobieslaus und Brzetslaus, weyland Conradi des Eltern Söhne, welcher Conradus Wratislai des ersten Königs in Böhmen Bruder gewesen, gefangen nehmen, und ins Gefängniß auf das Schloß Dona führen. Daneben wurden auch dazumal etliche Böhmische Herren, die untereinander wider Herzog Sobieslaus ein Vernehmen gehabt, gefänglich eingezogen, und auf dem Schlosse Lettschen enthalten.

In diesem Jahre, ist eine treffliche dürre Zeit gewesen, welche eine Theurung verursachte, auch wurden grosse Veränderungen an der Sonnen und Monden gesehen.

Herzog Wratislaus abermals gefangen.

Anno 1129. Herzog Sobieslaus ließ Wratislaus, des Ulrici Sohn, abermals gefangen und auf das Schloß Glas in Gefängniß nehmen, und darinnen mit allem Fleiß verwahren.

Desselben Jahrs, ist das Schloß Glas wiederum aufs neue erbauet und angerichtet worden, welches der Herzog Sobieslaus mit mancherley Mahlwerck zieren lassen, in Meinung, unter Zeiten um Kurzweil willen dahin zu kommen.

Wratislai weyland Königs in Böhmen Erone.

In diesem Jahre, ließ Herzog Sobieslaus die Kirche zu S. Peter aufm Wischehrad verneuren, und seinen berühmten Mahler, mit Namen Meister Tomik, herrlich und zierlich mahlen, er stiftete auch viel Einkommen dazu, und vermehrte den Gottesdienst. Er ließ auch, mitten in dieser Kirche, seines Vatern, weyland Königs Wratislai in Böhmen Erone, welche achtzig Marc Silber und zwölf Marc Goldes gewogen, und von herrlich künstlicher Goldschmied Arbeit zubereitet war, zu seiner Gedächtniß, aufhengen. Dazumal ward auch die ganze Kirche, samt allen Capellen, auch alle die Priester-Häuser derselben Kirchen usm Wischehrad mit Ziegel bedeckt. Er ordnete auch zu den vorigen Priestern ihrer 32, welche allesamt wol versehen worden. Zu der Zeit, sunge man in dieser Kirchen gedoppelte Horas, und lobete immerdar ohn Unterlaß bey Tag und Nacht un-

sern Herrn Gott, dann die Kirche die ganze Zeit über nicht zugethan ward.

Desselben Jahrs, sandte Herzog Sobieslaus, den Herzog Swatopluk, mit einer grossen Anzahl Böhmisches Volcks, dem König Stephano in Hungern, wider die Griechen, die ihm in seinem Königreiche ohn Unterlaß grossen Schaden thäten, zu Hülffe, und waren dazumal gleich der Meinung ankommen, ihn aus seinem Königreiche gar zu vertreiben, wiewol der König Stephanus auch ein groß Kriegsvolk beisammen hatte, so verzog er doch mit der Schlacht. Des dritten Tages aber für der Schlacht, kamen ihm die Böhmen zu Hülffe, machten ihre Schlacht-Ordnung, und sprengeten zum ersten unter die Griechen, zertrenneten dieselben, und schlugen getrost in sie. Als die Hungern eine Weile zusehen, thäten sie auf der Seiten auch den Angriff. Allda bewiesen die Böhmen ihre Standhaftigkeit, und kamen mit gutem Glücke und grossen Freuden, wieder zu Lande, und brachten ein ieglicher, ausserhalb seiner Beute, vom Könige aus Hungern, eine sonderliche Verehrung. Dann es kam kein Herr, Ritter, Knecht, Kutscher oder Fuhrmann nicht ledig, der nicht etwas vom Gold und Silber anheim gebracht hätte. Also brachte der Herzog Swatopluk eine treffliche Beute mit gen Prag, und legte sie für Sobieslaus. Sobieslaus sah die an, und verehret den Swatopluk damit, welcher nach der Anheimkunft nicht länger als vier Monden lang lebete, und starb am Fieber.

Desselbigen Jahrs, ließ Meinhardus der Bischoff zu Prag, S. Adalberti Grab herrlich anrichten, und mit Gold und Edelsteinen zieren, alles auf sein eigen Unkosten, und wurden 3070 Schock Groschen Böhmisch darauf gewendet. Diese Arbeit wurde im October vollendet.

An. 1130. Wunderliche und ungewöhnliche Zeichen seynd am Himmel gesehen worden, besonders im Winter. Dann der Morgenstern am Tage der heiligen Drey Könige wunderbarlicher Weise aufgangen, nicht anders, als wann er tangete, und wurde einmal höher und das andermal niedriger gesehen. Also daß sich dazumal kein Mann dergleichen Wunders zu erinnern wissen.

In diesem Jahre zog der Bischoff Meinhard zum heiligen Grabe wallfahrten, daselbst

selbst für sein Böhmisches Kriegsvolk zu bitten. Die Canonici, Priester und Studenten, gaben ihm das Geleit, mit grosser Andacht und Trauren, bis in Bavern, und da sie wieder kamen, hatten sie ihn in ihren Horis und Gebeten stets im Gedächtniß.

Desselben Jahrs in der Fasten, erforderte Lotharius, der erwählte Kayser, Herzog Sobieslaus zu sich gen Regensburg, er machte sich behend gerüst, und eilte unterwegs also sehr, daß er in dem Wasser der Regen genannt, schier eroffen wäre. Als er nun in die Stadt kam, wurde er vom Lothario als seinem lieben Gevattern gütig angenommen. Wiewohl der Kayser wegen dieses Zustands, so dem Herzogen begegnet, etwas betrübt war: Dieweil er aber diesem Unglücke entgangen, sagte er unserm Herrn Gott Lob und Danck. Dasselbst zu Regensburg, handelten der Kayser und Sobieslaus 7 Tage miteinander, des 8 Tages nahm der Herzog einen freundlichen Abschied, und zog dermaßen zierlich aus Regensburg, daß sich der Kayser darob verwunderte. Nun wolten die Bavern, so dem König Lothario abgünstig waren, Herzogen Sobieslaus einen Spott und Schaden zuziehen: Aber er ward dessen durch seine Kundschafter, welche er hinten und vorn hatte, innen, derowegen nahm er sich in Acht. Und dieweil er disfalls vom Könige eine Bewilligung hatte, that er unterwegs in Bavern auf den Dörffern grossen Schaden, daneben gewan er zwanzig Siz und Schlöffer, welche er alle beraubete und zum Theil schleiffen ließ. Also kam er mit Gesundheit, ohn allen Schaden, mit grossem Reichthum gen Prag, er blieb nicht lang allda, und zog gen Glas auf sein Schloß, dasselbe fand er viel anders und besser befestiget und gezieret, als zuvor, welches ihm sehr wol gefiel. Dasselbst blieb er auch nicht lange, sondern nahm ihm vor, in Märhen zu rucken. Unter Weges kam ihm durch göttliche Eingebung in Gedancken, daß ihn etliche übel meinten, und vorlängst in ihrem Rath heimlich beschloffen hatten, wie sie ihn ums Leben brächten. Derowegen beruffte er Sdeslaus des Blaha Sohn, und Diwislaus des Kokorzowen Sohn vor sich, und bat, daß sie dasjenige, was er ihnen vertrauen würde, in geheim halten solten. Solches geschah den ersten Sonntag im

Junio. Sie versprachen deme also zu thun, und bestätigten es mit ihrem Eide. Zu denen sprach er: Die und die trachten mir nach dem Leben, wie sie mich heimlicher Weise umbringen möchten, derowegen verhaltet euch nach eurer Zusage, und bringet diese Berräther für mich ohne Schaden und Nachtheil ihrer Gesundheit, damit ich den rechten Grund an ihnen, wo es herkomme, erkundigen möge. Sie thaten also, stiegen einen, und brachten ihn für den Herzogen, derselbe hatte einen vergifteten Säbel, auf zwei Ellen lang. Der ander aber, da ers gewahr wurde, gab er die Flucht. Sobieslaus ließ unverzüglich seiner Jäger zweene zu sich erfordern, und sprach zu ihnen: Ich kan euch nicht bergen, daß einem meiner Kämmerlinge ein Mantel gestohlen sey, und derjenige, so ihn gestohlen, hat denselben an einem heimlichen Orte versteckt, und die Flucht gegeben. Derowegen nehmet die Spürhunde, und folget ihm in der Stille nach, und bringet ihn für mich. Die Jäger sagten diesem Befehl nach, erwischten ihn in einem Dorffe, bunden und brachten ihn für den Herzogen. Dieser hatte unter dem Mantel ein vergiftet Schwert, dasselbe nahmen sie von ihm. Der Herzog erforderte für sich, den Gicha Soworecz, Matieg Berkowecz, Georg des Borschen Enckel, den Novoslaus Borkowstky und andere Herren und Ritter mehr, sagte sich mit ihnen nieder, und ließ die zweene Buben für sich bringen, und sprach zu ihnen: Weß Knechte seyd ihr und von wem habt ihr den Rath und Befehl, daß ihr mich also schändlich umbringen sollet? Der eine, mit Namen Schfoch, antwortete und sprach: Ich bin Graf Miroslai, des Jans Sohnes Diener. Und der andere, mit Namen Jarosch, sprach: So bin ich Strzejomiri, des Miroslai Brudern Diener, derowegen gnädiger Fürste, dieweil du je die Ursachen wissen wilt, so weiß ich nicht anders zu sagen, dann dieses, daß unser Miroslaus unseliger Weise, dahin beredt und gedinget, und auch viel Geschenck und Gold gegeben, und noch vielmehr zu geben zugesaget und verheissen, damit wir dir das Leben nehmen solten. Der andere mit Namen, Schfoch sprach: Gnädiger Fürste, deme ist nicht anders, als wie der Jarosch melden thut, wiese hiermit das Gold auf, und sprach: Siehe, allda

Ein vergifteter Säbel.

Ein vergiftetes Schwert.

Die Böhmen thun in Bavern Schaden.

Miroslaus
gefangen
und ange-
schmiedet.

Der Her-
zog gehet
Barfuß.

ist das Geschenk, so wir empfangen haben. Als bald wurde Miroslaus in seinem Gezelt gefangen, und mit Ketten wol verwahret und angeschmiedet. Strzezi-
flaus aber war drey Tage zuvor mit Nachlassung des Herzogen in Böhmen geritten, mit Anzeigung, daß er seine Mutter, welche sehr schwach wäre, besuchen müste. Der Herzog ließ ihm als bald nachheilen, und wurde in einem Dorffe gefangen, angeschmiedet und aufm Wischehrad ins Gefängniß geführt. Da es dem Herzogen vermeldet wurde, ließ er Miroslaus auch unverzüglich dahin führen, sowol auch den Schöck und Jarosch, auf einem besondern Wagen, daselbst wurden diese viere allesamt, sowol die Herren als ihre Knechte, in eine harte und schwere Gefängniß gesetzt. Der Herzog ließ diese Reise in Märchen unterwegen, und wandte sich nach Böhmen, verkleidete sich auch, gleichwie der König zu Ninive, und gieng eine ganze Meil Weges Barfuß bis gen Prag. Es gieng ihm die ganze Menge des Stadtvolcks entgegen, und sangen mit grossen Freuden das Te Deum laudamus, und das gemeine Volck sang: *Sospodine pomilug ny, ic.* Die ganze Stadt Prag war frölich, daß der allmächtige Gott ihren Herrn von diesem verrätherischen Ubel erlediget hatte. Der Herzog gieng in die Kirche, zu unser lieben Frauen zum Sein, und betet, von dannen in die Kirche zu S. Peter aufm Wischehrad, und thät dergleichen, und danckete unserm Herrn Gott mit Vergießung seiner Thränen, um diese Erledigung. Aufm Morgen aber ließen die Böhmen zu ihm aufm Wischehrad, nicht anders, als wie die Bienen zu ihrem Weisfel, und freueten sich seiner Gesundheit. Des andern Tages, ließ der Herzog Sobieslaus ein trefflich Volck, sowol die Unedlen als die vom Adel, Alt und Jung versammeln, dahin aufm Wischehrad erschienen auch die Canonici und andere Geistlichen, und bey drey tausend gemeinen Volcks. Der Herzog stund mitten unter ihnen, und fieng also an zu reden: O ihr Böhmishe Herren und Ritter, die ihr der Schild des Böhmerlandes seyd, ich will euch, als meinen lieben Freunden vermelden, als ich in der Wanckelmüthigkeit des Glücks gestanden bin, also, daß ich hin und her gezogen, und keine Wohnung noch

bleibende Stelle haben mögen; dazumahl hat man mir nach meinem Leben nicht getrachtet, sondern als mein Bruder noch gelebet, habet ihr mich zu einem Herrn erwehlet, daß ich also durch die Barmherzigkeit und Gnade Gottes, und durch euer ordentliche Wahl, auch durch den Anfall der Gerechtigkeit, dieses Fürstenthum erhalten habe. Als dann haben etliche, und besonders der vornehmsten Einwohner dieses Königreichs, durch des Teuffels Eingebung, mich Unschuldigen ermorden wollen. Wie sie dann solches meinem Vorfahren, Brzetislao dem Frommen, und Swatoplucio dem Kostfreyen, welcher ihnen seine Güter mildiglich mitgetheilet, auch gethan. Mich Einfältigen aber, der ich dieses Landes Schutz und euer aller Ehre gewesen, haben sie dergleichen, ich weiß es aber nicht aus was Ursachen, heimlicher Weise umbringen wollen. Doch hat mich die Barmherzigkeit Gottes dermaßen beschützt, daß ihr Anschlag keinen Fortgang gewonnen. Ich bitte, beweget doch, was für eine Bosheit in deren Herzen stecke, die ich nicht aus Pflicht, noch Verdienst, für andern begabt, sie in größern Ehren gehalten, und für andern an meiner Seiten sitzen lassen, dieselben haben, mir zu Lohne, nach meinem Leben gestanden. Damit aber nicht jemand meynen möge, ich ziehe ihnen diesen Spott zu aus Hoffart oder Neide, oder thät diesen Sachen vielleicht aus Vorsehlichkeit zu viel; dieses soll sich in Wahrheit nicht befinden, sondern es wird solches euer jeglicher aus ihrem eigenen Munde hören. Bald wurden diese Teuffels-Kinder vorgebracht, und fürm Herzogen und allem Volcke dargestellt. Als der Schöck gefragt ward, warum er den Herzog Sobieslaus ermorden wollen, gab er zur Antwort: Darum, daß ich mit diesem meinen Gesellen Jaroschen von Miroslao und Strzezimiro grosse Geschenke empfangen, und wann wir es vollendet, und Sobieslaus umgebracht, so hätten wir noch viel mehr und größere Verehrung haben und bekommen sollen. Der Jarosch sprach: Der Schöck redet die Wahrheit, und deme ist nicht anders. Darnach wurde auch der Miroslaw vorgebracht. Da befahl der Herzog dem Prostibor, welcher ein alter, und

unter

unter den Vornehmsten der Vortreflichste im Lande war, daß er am Miroslao eine Frage thun sollte. Derselbe hub an, und sprach: Du verfluchter Mensch und Sohn Belial, allhier solt du für Gott dem Allmächtigen, für unserm Landes-Fürsten, für allen diesen Herren, Wladyken und Rittern, desgleichen auch für allem allhier versammelten Volcke, sagen und bekennen: Ob du diese böse That, dazu du diese zweene Höllenbrände, du verzweifelter Judas, angeführet, aus deinem verzweifelten und bösen Gemüth, oder aber aus eines andern Anstiftung vorgenommen, oder wer ist dieser Verbündniß, wider diesen Ehrenreichen frommen und unsern lieben Landes-Fürsten, der erste Anfänger gewesen? Der Miroslaus sprach: O gnädigster Fürste, ich kan dir nicht bergen, daß mich zu diesem bösen Vornehmen mein Unglück gebracht, welcher gestalt aber solches geschehen, daselbe will ich dir und allen allhier Umstehenden vermelden: Es ist zur Zeit einer, aus des Herzogen Brzetislai Rittern, mit Namen Bolesla, zu mir kommen, und mich angereizet, daß ich dich ums Leben bringen sollte: Aber ich habe ihm solches abgeschlagen. Endlich aber, ist der Borzif dein Caplan zu mir kommen, und mich mit diesen Worten darauf geführt, sprechende: Lieber Sohn, du weißest, daß in diesem Fürstenthum unter allen Herren kein vortreflicher, und in den Fürstlichen Rathschlägen nützlicher, als eben dein Vater gewesen, und bist durch Herzog Sobieslaus unter diesen Herren für nichts geachtet: so ist dein Bruder von diesem Sobieslao ohn alle Ursache im Gefängniß gehalten worden, darob du ein Herzenleid tragen müssen. Derowegen wäre es der nächste Weg, daß wir diesen hoffärtigen Fürsten geloseten, und einen andern, bessern, und uns willigern erlangten, bey dem wir alles, was uns von nöthen, erlangen möchten. Ist dir es nun gefällig, so will ich dich zu einem Rañe bringen, deme du dißfals wohl Glauben wirst geben können. Mit diesen und dergleichen Worten, wurde ich betrogen, und bewilligte. Also brachte er mich zum Bischoff Meinhardo, welcher dazumal auf seinem Hofe im Dorffe Kacziniowes ware, solches thäte der Caplan dieser Gestalt, als wolte er mich beym Bischoffe für einen Diener anbringen, daselbst ist dieses

bösen Handels, der erste Anfang gewesen, Herzog Sobieslaus fragte ihn selbst und sprach: Hat auch der Bischoff selbst von dieser nach meinem Leben Trachtung, Wissenschaftt gehabt? Miroslaus antwortete, damit mich der Bischoff Meinhard in diesem bösen Vornehmen befestigen möchte, hat er zweene Finger auf ein Heiligthum gelegt, und also zu mir gesprochen: Dafern du Sobieslaus um das Leben bringen wirst, so will ich dir, anstatt Herzog Brzetislai, versprochen haben, daß du zu Lohne die Stadt Sas und Leutmeris haben sollest. Bey diesem Handel ist der Priester Herolt, des Bischoffen von Bamberg Caplan gewesen. Als er nun auf sich und andere, alles miteinander, bekanntt gehabt, führte man ihn wieder ins Gefängniß. Aufn Morgen wurde dieser Miroslaw und sein Bruder Strzezislaw, samt einem Arzte, mit Namen Gratian, welcher den Sobieslaus auch mit Giffte vergeben sollen, auf dem Marckt der Stadt Wischehrad ausgeführet, denen man Hände und Füße verhauen, und sie also schändlich ihr Leben enden mußten. Schkoch und Jarosch wurden auch in einer Stunden hernach ausgeführet, denen ihre Zunge ausgeschnitten, die Augen ausgestochen, die Glieder entzwey gestossen, aufs Rad gelegt, und sind also schändlich gestorben. Krzivosud aber, des Miroslai Better, und sonsten ihrer zweene, als der Wiczemil und Heinrich, welche auch mit Miroslao im Rathschlage waren, und er auf sie bekannte, wurden gefänglich eingezogen. Als sie nun dieses Dinges überzeuget, wurden sie auch ausgeführet, und ihnen ihre Häupter mit einem Beil abgeschlagen. Zu diesem Spectackel war ein treflich Volck gelauffen kommen, und unter andern auch der Caplan Borzif erschienen, vielleicht, damit er sich weiß brennen möchte, denselben fieng ein Ritter, und brachte ihn für den Herzogen. Und als er um diese Ding gefraget ward, gab er Bericht, und vergliche sich allenthalben mit dem Miroslao und Strzezimiro, alleine er sagte, es hätte Bischoff Meinhard um diese Ding keine Wissenschaftt gehabt. Er habe wohl Miroslaw zu Kacziniowes für einen Diener angenommen. Da er aber vernommen, daß man etwas wider den Herzogen handelt thue,

Der Bi-
schoff wird
eines
Morbs be-
züchtigt.

Die Ver-
der neh-
men ihre
Endschafft.

thue, habe er ihme den Dienst alsbald aufgekündigt und Urlaub gegeben. Dero wegen sich dann Miroslaus über dem Bischoff erzürnet, und ihm dieses Testament, vielleicht Neids halben und aus Bosheit, hinter sich verlassen. Als bald wurde der Caplan Borzik mit einer Ketten gebunden, zu dem Decano der Kirchen auf'n Wischehrad geführt, und dem Capitel überantwortet, den das Capitel alsbald dieselbe Stunde in einewig Gefängniß gestossen. Die ander Wochen, wurde Herzog Brzetislaus Conradi Sohn aus dem Gefängniß des Schlosses Dona, gen Prag gebracht, allda man ihme das Gesicht genommen. Herzog Wratislaus, des Ulrici Sohn, wurde auch der Gefängniß entlediget und los gezehlet.

Herzog Brzetislaus die Augen ausgebrannt.

An. 1131. Als Herzog Sobieslaus ein Dorff an einem wolgelegenen Ort gesehen, welches Misa geheissen, ließ er dasselbst eine Stadt zu bauen anfangen, und als man die Gründe zur Stadtmauren gegraben, wurde an dem Ort ein Silber-Erzt angetroffen, also gab man dieser Stadt den Namen Böhmisches Strzibro, das ist, Silber, und heisset auf den heutigen Tag Böhmisches also, und Teutsch von dem Dorffe, so allda gestanden und Misa geheissen, Mies, das Wasser auch, so unter der Stadt fleust, heisset noch bis auf heute, die Misa.

Die Stadt Mies gebauet.

In diesem Jahre, ließ auch der Herzog Sobieslaus, in der Gegend oder Eränsse, welcher Mileczko genennet, eine Stadt zu bauen anfangen, mit Namen Thorzelec, welche nunmehr Görlitz genennet wird. Zuvor war an diesem Orte ein groß Dorff, dasselbe Drzerwniow geheissen.

Stadt Görlitz.

Desselbigen Jahres, kam Bischoff Reinhard von Jerusalem wieder zu Lande, als ihme die Ding, so sich in seinem Abwesen verlauffen hatten, zu wissen gethan wurden, entschuldigte er sich zum allerhöchsten, und trat, für den Herzogen und seine Räte, gang behergt, und vermeldet, daß alles dasjenige, was ihme zugemessen worden, wäre Unwarheit, und er wäre der keines schuldig worden. Er untergab diesen Handel gang und gar des Herzogen und seiner Räte rechtmäßigen Erkenntniß, und sagete, daß er sich dessen allen dermassen hinaus führen wolte, darob man ein Wolgefallen haben sollte. Er beruffte sich auch auf des Herzogen und aller seiner Räte

gute Wissenschaft und Zeugniß, daß er eben zu dieser Zeit, als diese Dinge, nach des Miroslai bösem Bericht, zu Racziniowes gehandelt seyn sollen, im Lande zu Märhen gewesen sey. Darwider sey er wol nicht, daß er den Miroslau nicht zu einem Diener, sondern auch zu einem Amtmanne angenommen, darzu auch, wie gebräuchlichen, vereidet habe. Als er aber eine List bey ihme gespüret, habe er ihme seinen Abschied gegeben, wie ihn dann der Caplan Borzik hierinne selbst entschuldiget, mit Vermeldung, der Miroslaw habe es auf den Bischoff aus Bosheit geredet. Und wiewol er darauf gestorben, so wäre doch der Borzik auf des Bischoffs Unschuld auch gestorben. Als der Herzog samt seinen Räten diese seine Entschuldigung hörten, wolten sie die Dinge nicht zu sich nehmen; sondern verfasseten alles mit einander schriftlich, sandten diese Sachen bey zweyen Canonicis dem Erzbischoffe gen Mainz und dem Bischoffe gen Bamberg zu, mit Bitte, daß sie zweene auf diese des Bischoffs Rechtfertigung ihr Urtheil sprechen wolten, und was ihr gut Bedüncken seyn würde, daran wolten sich der Herzog, so wol auch der Bischoff, begnügen lassen. Die Bothen sind gewesen, einer ein Priester, mit Namen Thuta, dieser war von wegen des Herzogen abgefertiget, der ander hieß Priester Herolt, und war von wegen des Bischoffs abgesandt. Dieser Herolt war des Bischoffs von Bamberg Caplan, des Pilsner Eränses Erzbischoffs Priester, und der Präger Kirchen Canonicus, welchem diese Reise keinesweges gebühren wollen, aus der Ursachen, dieweil Miroslaus gesagt, darauf er dann gestorben war, daß dieser Herolt, dazumal, als zwischen dem Miroslao und dem Bischoffe Reinhardten, sowol auch dem Borziken dem Caplan, bey dieser Verbündniß zu Racziniowes in der Capellen geschehen, gewesen wäre.

Der Bischoff verantworte sich der Beschuldigung.

Als die abgesandte Boten nun wieder kamen, wurde das Urtheil in Gegenwart Herzog Sobieslai, des Bischoffen von Ulmütz und sieben Böhmischer Aebte, eröffnet, und befunden, daß der Bischoff Reinhard ungeschuldig wäre, und nichts anders gehandelt habe, dan alleine dieses, damit Brzetislaus der Gefängniß entlediget werden möchte; also wurde der Bischoff los gezehlet.

Der Bischoff wird absolvirt.

In

In diesem Jahre, ist Balduinus, der dritte König zu Jerusalem, nachdem die Christen die Stadt erobert, gestorben. An seine Statt ist ein auserlesener Mann, mit Namen Fulco, ein Graf von Andegauis, zum vierten Könige gewehlet worden.

Eben diß Jahr, ist auch der berühmte und gürtige König Stephanus in Hungern gestorben. Nach kurzer Zeit kamen die Hungern zusammen, und haben ihnen zu einem Könige des Almaz Sohn, mit Namen Bela, gewehlet.

Anno 1132. Bischoff Meinhardus ließ unter einem hohen Berge, auf seine eigene Unkosten, eine Kirche der Jungfrauen Maria zu Ehren, in einem Dorff Chuchel genannt, nicht fern von seinem Bischofflichen Hofe bauen; Als sie nun fertiget worden, kam er einsmahls in seinen Hof, der Meinung, daß er aufn Morgen diese Kirche weyhen wolte. Da es aufn Abend kam, überfiel ihn ein Schlaf, also, daß er in seine Kammer gieng, und legete sich an ein Bette, und seine Diener stunden für ihme; indessen erhob sich ein seltsames Krachen und Prasseln, nicht anders, als wann der Fels auf demselben Berge, über dem Dorffe brechen thät, daneben auch ein Geschrey einer wunderbarlichen Stimme.

Die Diener erschracken, liessen den Bischoff alleine, und gaben die Flucht. Der Bischoff sprang eilends vom Bette, und drang sich an die Maur, da kam ein sehr grosser Stein vom Berge aufs Haus zugewalzt, drang durch zwey Mauern, schlug des Bischoffs Bette auf Trümmern, und blieb allda liegen. Der Bischoff blieb daselbst ohne Schaden stehen, bezeichnete sich mit dem Zeichen des heiligen Creuzes, gieng aus der Kammer hinaus, und legete sich an einen andern Ort und schlieff.

Desselbigen Jahrs, ließ Lotharius der Römische König viel Fürsten und Grafen, daneben auch Sobieslaus den Herzogen aus Böhmen, zu sich gen Bamberg beruffen. An dem Tage, welcher zur Krönung angestellet war, kamen alle Fürsten und Herren auf den Königlichen Saal zusammen, allein Lotharius und Sobieslaus giengen miteinander in ein Zimmer nahend dabey, damit sie zuvor miteinander etwas in geheim reden möchten; Bald gieng das untere Theil des Saals, nemlich der Boden ein, niemand weiß es, wel-

cher Gestalt, ob es von wegen Alters des Gebäudes, oder aber der Beschwerung mit dem Volcke geschehen seyn mag. Es nahm fast jedermänniglich, so darauf gewesen, einen Schaden, die Teutschen brachen viel Arme und Beine entzwey, welches gleichwol keinem Böhmen wiederfuhr, wiewol auch kein Teutscher todt blieben ist. Nach verbrachtem Reichs-Tage zog männiglich heim mit Frieden, und Sobieslaus kam mit seinen Böhmen auch in guter Gesundheit gen Prag.

Nach kurzer Zeit hernach, erforderte der Römische König Lotharius abermals etliche Fürsten auf das Schloß Pleß zusammen, und als man am nöthigsten handelte, gieng der Saal daselbst auch ein, aber es wurde niemands sonderlich beschädiget.

Im selben Jahre, am Ostermontage, geschah zu Prag und umher dergleichen Donnern und Blitzen, welches zuvor nicht erfahren worden, dann das Volck trefflich erschrocken und verzagt gewesen, unterdessen schlug und zündete das Wetter den Thurn S. Viti, aufn Präger Schlosse an, welcher gang ausbrannte, und den selben niemands retten können, der Kirchen aber war durchaus kein Schade wiederfahren.

Eben desselben Tages, hat das Wetter die Stadt Regenspurg an zweyen Enden angezündet, welche bis auf 30 Häuser gar ausgebrannt.

Desselben Jahrs, als Lotharius der Römische König nach Rom ziehen wollen, sandte er zu Herzog Sobieslao in Böhmen, und thät eine Ansuchung um Hülffe. Der Herzog fertigte Jaromirum des Herzogs Borziwogii Sohn ab, und gab ihme drey hundert auserwehltte Ritter. Also zogen die Böhmen mit den Königlichen Hauffen vor sich. Nun begab sichs auf einen Tag, da sich die Böhmen bey der Stadt Amberg, nicht fern vom Wasser lägeren, daß des Herzogen Volck von Lothringen auch hernach kam, und sandten unverzüglich zu den Böhmen, begehrende, ihnen von diesem Orte zu ziehen, dann sie allda ihr Nachtläger aufschlagen wolten. Des Jaromiren Hauptmann gab den Boten diese Antwort: Saget euren Teutschen, von denen ihr her gesandt seyd, dieses, daß wir uns nicht darentwegen hieher gelägert, daß wir heute

Der König zu Jerusalem stirbet.

Der König in Hungern stirbet.

Bischoff in Erschrocknis.

Der Königliche Saal gieng ein.

Abermals.

Kirchthum angezündt.

Regenspurg ausgebrannt.

Die Böhmen
schar-
mügel
mit den
Teutschen.

von dannen weichen, sondern damit wir unser Nachtlager allda halten wolten: Morgen frühe aber, wollen wir ihnen gerne weichen. Als die Hauptleute des Lothringischen Kriegsvolcks diese Antwort vernahmen, waren sie damit übel zu frieden, und fiengen alsbald an, und drungen mit Gewalt auf die Böhmen, vermeinende sie von diesem Ort mit Macht zu dringen. Da die Böhmen dieses vermerckten, erwischten sie ihre Rüstung, und wehreten sich ritterlich, der Scharmügel währete bey einer halben Stunden. Endlichen kamen die Königlichen Feld-Hauptleute gerannt, und da sie sahen, daß die Teutschen weichen, und die Böhmen unbarmherzig unter sie schlugen, sprengeten sie dazwischen, nahmen Friede, und baten die Böhmen mit Fleiß, daß sie sich wolten zur Ruhe geben. Als es für den König kam, fragete er nach den Ursachen dieses Scharmügels, und als ihm dieselbe kund gethan wurde, erforderte er den Herzogen aus Lothringen für sich, und redete ihm, von wegen dieses Frevels, hart zu, der Herzog kam wieder in sein Gezelt, ließ seinen Hauptmann für sich fordern, und diereil er dieses Unglücks ein Ursacher, ließ er ihm allda fürm Gezelt das Haupt abschlagen. Der Böhmen kamen in diesem Scharmügel eilffe, und der Lothringer vier und achzig um. Als der König Lotharius vernahm, wie es zu Rom zugienge, kehrete er wieder um, und ließ die Reise unterwegen.

Zu der Zeit, war Gotthardus, der Kirchen zu Fulda Abt, für einen Heiligen geachtet, dann er viel Wunderwerck gethan, welche Thaten bis auf den heutigen Tag allda geblieben, derowegen er dann für einen Heiligen erhoben.

Dazumal nahm ihm des Herzogen Ulrichs Sohn, Wratislaus in Mähren, welcher den Brinner-Gravß inne hatte, mit Willen seines Bettern Sobieslaus des Herzogen in Böhmen, Wasilkam, des Herzogen aus Reussen Tochter zur Ehe, deren Schönheit beschreibet Philippus Callimachus ganz weitläufftig, mit herrlichem Lob. Joannes Klipta, beschreibet alle Gestalt ihrer Schönheit, und setzt, sie habe mit ihrer Schönheit die Helenam, Königin aus Griechenland, übertroffen. Aber es mag vielleicht, von wegen eines Hasses, den er zu Darelo gehabt,

als hätte derselbe den Sachen, die Helenam belangende, zu viel gethan, geschehen seyn, oder er der Klipta, wird die Wasilkam selbst nicht gesehen, sondern es von andern, so wenig schöner Weiber gesehen, gehört, oder aber solches zur Schmach seines Vaterlandes, als wann darinnen greuliche Weiber wären, gethan haben.

Desselben Jahres, nahm der Herzog aus Polen grosse Hauffen Polaken mit sich, und begab sich mit ihnen in Hungern, vermeinende, den König Belam, welcher blind war, zu vertreiben, und an dessen statt Stephanum, weyland Colmanni Sohn, wider aller Hungern Willen einzusetzen. Dann dieses Jünglings Stephani Mutter, von ihrem Gemahl Colmanno, schwanger vertrieben, und zu ihrem Vater dem Herzogen in Polen kommen, und diesen Sohn zu Krakaw gehohren. Aus dieser Ursachen wolte der Polak, diesen seinen Enckel als einen Erben, auf den Hungersischen Königlichen Stuhl bringen. Als dieses Bela der Blinde, König in Hungern, vernommen, sammlete er viel Volcks, und zog mit ihnen persönlich wider Herzog Boleslaus und seine Polen. Da der Herzog Boleslaus, als ein vorsichtiger Mann, die grosse Ungleichheit der Kriegsleute vernahm, begab er sich wieder zurücke, nach dem Gebirge, deme folgeten die Hungern nach, und thäten den flüchtigen Polen grossen Schaden. Dieser Schade aber, so dem Boleslaus am Volcke geschehen, wurde der Hauptleute Unvorsichtigkeit zugerechnet. Dann, wann sie eines Tages, als sie über die Gesümpff kommen, sich in Ordnung gestellet, und sich wider die Hungern gewendet, hätten sie dieselben alle schlagen können. Aber die Unvorsichtigkeit und Furcht der Hauptleute, brachte viel Polen ums Leben.

Dazumal fiel der Herzog Sobieslaus mit seinen Böhmen in Polen, und verwüstete die Schlesiische Landschaft trefflichen, die Böhmen brachten grossen Raub und viel Gefangene mit sich heim.

Anno 1133. Herzog Sobieslaus in Böhmen, wolte sich im Frühling, als ein Kriegsheld, nicht zur Ruhe geben, und mochte auch das fürstehende Glück nicht von sich stossen, begab sich derowegen abermals in Polen. Und als er in der Schlesiens war, kamen ihm annehmliche

Zeitung,

Die Polen
aus Hun-
gern getrie-
ben.

Sobieslaus beschuldiget Polen.

Zeitung, wie daß Herzog Boleslaus aus Polen mit seinem Volcke in Reussen geruckt, und allda wider die Reussen einen Krieg führete, derowegen säumte sich Sobieslaus nicht, und vermeinete die Stadt Krakaw einzunehmen. Dierweil sie aber starck besetzt, kunte er nichts ausrichten, sondern überfiel die Märkte und Dörffer, und plünderte dieselbigen, wie dann die Böhmisches Geschichtschreiber sagen, daß dazumal in Polen in die 300 Dörffer ausgefänget, und alles Volck daraus geführt, und in der Böhmen ewige Dienstbarkeit gebracht sey worden.

In diesem Jahre kam der Päpstliche Legat aus Rom gen Prag, und thät den Bischöffen Reinharthen in Bann, sagende, er wäre mit viel und schweren Sünden vor dem Pabste beschuldiget, derowegen er sich deren für ihme purgiren solte: Solches aber widersprach der Bischoff. Diese Anklage war durch etliche Canonicos der Präger Kirchen wider ihn ausgegangen, derer sich ein Theil wider ihn verbunden, vermeinende, ihn von dem Bischoflichen Stuhl zu setzen: Aber sie kunte es nicht enden, dann diese Verbündniß vielen Leuten bekannt war.

Zu der Zeit, nahm Herzog Sobieslaus ein Theil seines Böhmisches Kriegs-Volcks, und begab sich damit in Hungern, seinen Schwehrvater dem blinden Könige Bela, welcher dazumal grosse Bedrängniß litte, zu Hülffe, dann die Tartarn an einem, und die Pohlen des andern Theils in Hungern grossen Schaden thäten. Die Böhmen hatten sich an dem Wasser die Wag genannt, gelägert, so thäten die Polen auf der andern Seiten des Wassers grossen Schaden. Damit aber die Böhmen mit ihrem Lager allda nicht lange säumen, und den Polen ferner nicht zusehen möchten, schiffeten sie heimlich hinüber, überfielen die Polen unversehens, und schlügen ihrer viel todt, ohne welche sie gefangen nahmen, und in Böhmen schickten. Die Polen kehreten wieder nach ihrem Lande, und die Böhmen wolten von dannen wider die Tartarn rücken, aber sie waren allbereit abgezogen, der König Bela kam bis in der Böhmen Kriegslager, allda sagete er seinem Eydam Sobieslao fleißig Danck, und gab ihme groß Geschenck. Also kamen die Böhmen mit reicher Beute wieder gen Prag.

Hagecii Böhm. Chronick.

Desselben Jahrs, zog Bischoff Reinhardus gen Rains zu seinem Erzbischoffe, damit er sich daselbst, der Beschuldigung halben, entschuldigte. Dazumahl waren allda viel Bischöffe beyfammen, in derer aller Gegenwärtigkeit, er die falsche Anklage gänzlich von sich abgeführt, und seinen Anklägern alles gülich verzeihen thät.

In diesem Jahre zogen die Türcken und Saraceni, mit aller ihrer Macht, für die Stadt Jerusalem, und belägerten dieselbe, in Meinung sie zu gewinnen: Aber der König Falco, Balduini des vorigen Hierosolymitanischen Königs Eydmann, der ein streitbarer Held, und wider die Heyden sehr begierig war, rüstete sich mit seinen Christen in der Stadt, und fiel heraus in die sichern Feinde unversehens, schlug und verjagte sie alle sämlichen, und was sie dahin gebracht hatten, ließ er alles in die Stadt führen. In diesem hatte er kein Genügen, sondern ordnete sein Volck, besetzte die Stadt mit Fleiß, und zog wider die Heyden, thät nicht allein in Siria, sondern auch in Mesopotamia, und beyderley Armenien, trefflichen Schaden, und gewann viel Heydnische Städte. Doch hatte er dieselben nicht zu besetzen. Nachmals seynd viel Christen aus Europa aufm Meer dahin gezogen, und dieselben Städte bewohnet.

Die Heyden von Jerusalem weggeschlagen.

Desselbigen Jahrs, zog Lotharius der Römische König und gewehlete Käyser mit einem ansehnlichen Kriegs-Heer gen Rom. Und als er dahin kam, wurde er vom Pabste Innocentio ehrlich und gütig angenommen, und nachmals in der Kirchen, bey S. Joan Lateran, mit der Käyserlichen Krone herrlich gekrönet, dann sichs dazumal in der Kirchen S. Petri nicht leiden wolte, aus Ursach, dierweil ein anderer, Pabst seyn wollen, und sein Wesen bey dieser Kirchen hatte. Also nahm der neue Käyser vom Pabste einen freundlichen Abschied, und zog wieder ins Reich.

Am Ende dieses Jahrs, nahm Herzog Wladislaus, (ein säuberlicher Jüngling, welcher Wladislai, weyland Herzogen in Böhmen Sohn war, und sich Sobieslai Grimigkeit befahrete) einen ziemlich grossen Hauffen Böhmen, guter Kriegsleut, und wiche mit ihnen in Bavern. Wiewol Sobieslaus ihme nachschickte,

D. 9 2

ihn

Die Böhmen in Hungern.

ihn ermahnen, daß er wiederkehren und sich für niemand befahren sollte: So wolte er doch diesen Reden nicht trauen.

Anno 1134. Die Märhern sind, von wegen Herzog Boleslai Unruhigkeit, ihm in sein Land gefallen, und darinnen des Orts von Märhen grossen Schaden gethan. Etliche Böhmen versammelten sich auch ohne des Herzogen Wissen, und fielen durch die Schlesie in Polen, und thäten darinnen um die Oder, mit Feuer und Schwerdt, grossen Schaden. Als sie nun denselben Erays wol geplündert, kamen sie wieder anheim. Diese Böhmen sind die von Grätz, Krudimer, Brätz, Krudim, Zschaslau, Bunslaw, und Glas, gewesen. Nach kurzer Zeit, versammelten sie sich abermals, damit sie dergleichen, oder grössern Schaden thun, und sich mit fremder Leute Gütern reichern möchten. Aber Herzog Boleslaus, konte diesen Übermuth länger nicht dulden, sondern nahm gedoppelt so viel Polacken zu sich und zog wider diese Beschädiger. Sie aber erfuhren es durch ihre Rundschafter, und vermerckten, sie möchten nicht bestehen, kehreten derowegen nach den Gränzen. Wiewol ihnen die Polen mit Fleiß nachfolgeten, dennoch sind sie mit dem Raub davon kommen.

Desselbigen Jahrs, ist Kayser Lotharius, welcher Sobieslao dem Herzogen in Böhmen sehr geneiget war, und ihn nicht beschweren, noch zu sich in Böhmen erforschern wolte, in kleiner Anzahl Volcks gen Pilsen kommen. Dahin erforderte er Sobieslao, und handelten daselbst von wegen des gemeinen Nuzes, miteinander. Mittlerweile, kam Petrus, der Bischoff von Fünff Kirchen, gen Pilsen auch zum Kayser, welchen der König aus Hungern zu ihm gesandt. Da er aber vermerckte, in seinen Geschäften bey dem Kayser wenig auszurichten, machte er sich erstlich an Herzog Sobieslao, und langete ihn um eine Vorbitte an bey dem Kayser. Sobieslao that es gerne, und gieng also mit dem Bischoffe fürs Kayser, vermeldet ihm vom Könige aus Hungern seinen Gruss, und trug daneben alle seine Händel an. Besonders vermeldet er dem Kayser, wie der unruhige und raubgierige Boleslaus, Herzog in Polen, welcher den König Bela, von unserm Herrn Gott mit Blindheit gestrafft, und einen frommen und friedsa-

men Herrn zu seyn vermercket, vielfältiger Weise in sein Königreich fallen, und dasselbe mit Raub, Mord und Brand, bisweilen nur (wie vor Kurzweil) beschädigen, und alsdann wieder in sein Land fliehen thät; Bittende, hierinnen um ein gnädig Einsehen und Schus. Als der Kayser diese Ding alle angehört, hieß er den Sobieslao und Bischoffen nahe bey sich niederzusetzen, und gab ihnen diese Antwort: Lieben Freunde, nachdem ihr wegen des Königes aus Hungern seine Beschweriß, die ihm der Herzog Boleslaus aus Polen, wie gemeldt, ohn Ursache, vorsezlicher Weise, zufüge, an mich gelangen lassen, und mich daneben um rechtmäßigen Schus von seinetwegen angelanget. Darauf sollet ihr dieses zum Bescheid haben, daß ich es gerne thun, und ihm dem König Bela hierinnen Schus geben will, wann ich ihm gleich wider den unruhigen Boleslao selbst einen Beystand leisten solte. Darauf sie sich mit grosser Reuerens zum höchsten bedanketen. Und der Kayser sprach zum Herzog Sobieslao: Verlaß ihn nicht, sondern thue ihm einen Beystand, und was du in Polen gewinnest, dasselbe solt du deinem Fürstenthum zueignen. Der Bischoff überantwortet dem Kayser alsbald des Königes aus Hungern gesandte Geschenke, vom Gold, Silber, und edlen Gestein, ein groß Reichthum. Daneben wurden auch, zwey herrliche zierliche weisse Ross, gezeigt und überantwortet, welche mit Säumen und andern Sachen aus dermassen schön gezieret gewesen, deren beyder Sättel 26 Marck Goldes gewogen. Als der Bischoff alle ihm befohlene Sachen verrichtet hatte, nahm er vom Kayser seinen Abschied, deme vom Kayser und der Kayserin wiederum schöne Geschenke verahret worden, und verreisete wieder mit Freuden in Hungern.

Zu der Zeit, ehe dann der Kayser und Sobieslao zu Pilsen von einander zogen, fielen die Böhmen mit einem mächtigen Kriegsheer in Polen, solches geschah gleich im Frühling, daß sich die Polen von den Schlössern und Festungen ein ieder anheim zu den Seinigen begeben, vermeinende nun ganz sicher zu seyn, und den Feldbau zu versorgen. Bald wurden sie zu Felde von den Böhmen übereilet, denen die Böhmen die Wege zu den Schlössern verrannt,

Grätz,
Krudimer,
Zschaslau,
er, Buns-
ler, und
Glasger.

Die Böh-
men thun
Schaden
in Po-
len.

verrannten, nahmen deren samt ihren Gütern sehr viel gefangen, und kehreten wieder in Böhmen. Unter wegen beklagten die Polen ihren Jammer, und sprachen: O du närrischer Herzog Sobieslaus, warum wildest du mit andern Nationen muthwilliger Weise nicht Friede halten? Und der du uns friedlich regieren solt, thust uns selbst verderben, und in fremder Völcker ewige Dienbarkeit bringen, es wolle dir unser Herr Gott endlichen selbst die Verderbnuß zuschicken.

In diesem Jahr, damit der oftgemeldete blinde König Bela, einen blinden Handel vornehme, fertigte er seine ansehnliche Botschaft ab nach Prag, und ließ seinen Ahdmann Herzog Sobieslaus bitten, daß er ihm von wegen einer gründlichen und desto beständigern Freundschaft, so viel zu Gefallen seyn, und sein Gevatter werden wolte. Damit also der König Bela, das Kind, welches seine Tochter des Sobieslai Gemahl zur Welt bringen sollte, auf seinen Händen halten, und aus der Tauffe heben möchte. Herzogen Sobieslaus kam dieses Ding wunderbarlich für, was dieses zwischen dem Schwehr- und Ahdmanne, und zwischen dem Vater und der Tochter für ein Gevatterschaft, und zwischen dem Großvater und dem Enckelein für ein Patschaft seyn sollte, und sonderlich, dieweil solches keine Noth erforderte, doch wolte er ihm seine grosse und unnachlässige Bitte nicht abschlagen, sondern so bald sein Gemahl den Sohn zur Welt brachte, fertigte er ihn samt dem Bischoffe Reinhardo ab in Hungern. Bischoff Reinhardus widerte sich dessen anfänglich, anzeigende, es wäre ein unbillig und unordentlich Fürnehmen, doch damit er den Herzogen und König Belam wider sich nicht erzürnete, bewilligte er dazu, und eilte also in Hungern, und tauffete das Kindlein in der Kirchen der Stadt Stuhlweissenburg, am heiligen Pfingsttage, und der König Bela, des Kindes Großvater, hielt das Kind, seinem Beglehen nach, auff den Armen. Nach verbrachter Tauffe und anderer Handel empfieng der Bischoff Reinhard vom Könige grosse Verehrung und seinen Abschied, und begab sich mit dem neuen Christen und seines Herrn Sohne wieder aufn Weg, und fiel unter Wegen in eine schwere

Kranckheit, und vermochte nicht weiter zu kommen, sondern blieb in Märhen, in dem bischöflichen Dorffe Seferkostel genaüt, und leget sich an das Siechbette. Mittlerweile fertigte Herzog Sobieslaus seinen Vetter Conrad, weiland Litoslai Sohn, welcher dazumal den Znämer-Gräff in Verwaltung hatte, zu seinem Schwehr dem Könige in Hungern ab, mit Bitt, daß der König ihm Conrado seine Tochter, Sobieslai Gemahls Schwester, zur Ehe geben wolte. Unterweges erfuhr Conradus daß der Bischoff krank läge, kehret zu ihm ein, besucht und tröstet ihn, endlich nahm er von ihm seinen Abschied, zog in Hungern, richtet seine Sachen wohl aus, und eilet wieder zurücke, damit er den Bischoff beym Leben finden möchte. Und da er gen Seferkostel kam, fand er seinen lieben Freund den Bischoff in grosser Schwachheit, und hatte groß Mitleiden mit ihm. Als der Bischoff vernahm, daß seine Kranckheit je mehr und mehr zunahm, gab er Conrado alle Ding und Geschenke, so er vom Könige in Hungern empfangen, solches nahm er zu grossen Danck an, segnete den Bischoff, und zog mit grossem Herzenleid in Böhmen. Des dritten Tages nach seinem Abschiede, überantwortete der Bischoff unserm Herrn Gott das vertraute Pfund und starb. Sein Leichnam wurde unverzüglich in sein Bischoffthum geführet, und vom Heinricho, Bischoffen zu Ulmüs in der Präger Kirchen S. Viti und Wenceslai ehrlich begraben.

Acht Tage nach seinem Tode, als nun das Begräbnuß verrichtet worden, hielten viel geistliche und weltliche Personen, ein Theils heimlich und die andern öffentlich, bey Herzog Sobieslaus, sowol auch bey Kayser Lothario, mit Geschenken, Gaben, und allem Fleiß an, damit sie diesen heiligen Stuhl, des Märtyrers S. Adalberti, an sich bringen möchten. Herzog Sobieslaus aber, als ein bedächtiger Mann, wolte disfalls keine Geschenke ansehn, sondern sandte seinen Befehl in dem ganzen Böhmerlande herum, damit alle Geistliche und Weltliche, besonders aber die Vornehmsten, auf den Tag S. Wenceslai, in die Präger Kirche zur Wahl eines neuen Bischoffs erscheinen solten. Da solches geschah, wurde hierum mancherley gehandelt, ein Theil wolten diesen, die andern

König in Hungern hebt sein Enckelein aus der Tauffe.

Bischoff Reinhard stirbet.

jenen haben. Endlich wurden die Ding auf die Canonicos der Präger Kirchen gegeben, welchen sie zu einem Bischoffe und Haupt zu haben vermeineten. Sie traten in ihrem Capittel zusammen, berathschlagten sich, und übergaben die Person, welche sie dieses Amts am würdigsten zu seyn vermeineten, dem Herzogen und dem weltlichen Stande schriftlich. Als es der Herzog zum ersten lese, sprach er: Ich glaube nicht anders, dann daß unser aller, Geistlich und Weltlicher Herzen, ein einträchtig Gemüthe, und derjenige, so allhier verzeichnet, vorlängst von unserm Herrn Gott zu einem Bischoffe versehen sey. Also wurde der Decanus der Präger Kirchen vom Herzogen beruffen, und ihm befohlen, daß er den neu-gewählten Bischoff unverzüglich für allem umstehenden Volcke publiciren solte. Und als es stille ward, trat er auf einen höhern Ort und sprach: Dieses ist Gottes, unsers Fürsten und alles Böhmisches Volcks Wille, daß Joannes, der Probst aufm Wischehrad, uns zu einem geistlichen Haupt vorgefekt, das Böhmisches Volck und Heerde weiden, unsern Seelen vorgehen, und den Bischöflichen Stuhl S. Adalberti besigen soll. Bald fiengen die Geistlichen an das Te Deum laudamus, und das gemeine Volck, *Sospodine pomilug ny*, zu singen, bis zum Ende.

Joannes der Probst wird Bischoff.

In diesem Jahr, besonders aber im November, sind in Böhmen treffliche Winde gewesen, in einer Nacht wehete der Wind also stark, daß er in den Wäldern trefflich viel Holz umriß, in den Städten die Gebäude, und in den Dörffern die Scheunen umgeworffen, und die Getränd-Garben verführet, daß man wenig zusammen bringen kunte. An etlichen Orten wurden auch steinerne Thürne und Kirchen (vielleicht durch Baufälligkeit) umgestürzet.

Große Winde in Böhmen.

Anno 1135. Joannes der erwählte Bischoff zu Prag, wurde mit einer ehrlichen Botschaft zum Kaysler Lothario abgefertiget; als er nun gen Heydelberg für dem Kaysler kam, vermeldet er ihm vom Herzog Sobieslao, und von beyden, dem geistlichen und weltlichen Stande des Fürstenthums Böhmen, eine ganz herrliche und tugendliche Salutation. Der Kaysler nahm den Gruß zu Danck an, und fragte bald nach Sobieslai Gesundheit.

Der Bischoff überantwortete dem Kaysler daneben des Herzogen, der Prälaten, und des ganzen Landes Schreiben. So bald die Briefe verlesen, gab der Kaysler dem gewählten Bischoffe einen ehrlichen bischoflichen Stab und einen Finger-Ring. Des dritten Tages, fertigte er ihn mit Briefen ab zum Erzbischoff gen Mainz, mit einer stattlichen Gesellschaft. Da der Erzbischoff den Kayslerlichen Willen vernahm, theilte er dem Bischoff die Weisheit mit. Also kam er im Aprilen wieder gen Prag, und wurde vom Herzogen und aller Priesterschaft, mit Ehren empfangen und gülich angenommen. Also war dieser der eilffte Bischoff in Böhmen.

Bischoff Joannes confirmirt.

Desselbigen Jahrs, hat die Stadt Prag erst das Ansehen anderer Christlichen Städte an sich genommen. Die Ordnung der Christlichen Kirchen nahm durch Bischoff Joannis grossen Fleiß trefflich zu, dann man kurz zuvor, besonders bey den Begräbnissen, noch viel heydnischer Gebräuche gehalten.

Herzog Sobieslaus wurde der Stadt Prag sehr geneigt, und beschloß bey sich, dieselbe aufs allermöglichste zu erweitern, mit Vorgebung, daß er durchaus keine Ausländer darinnen leiden wolte, und ließ ohne Verzug alle Elftisten, Herren und Wladyken aufm Wischehrad beruffen, und rathschlagte mit ihnen mit allem Fleiß, von wegen einer Ordnung des ganzen Landes, besonders aber, von wegen der Stadt Prag. Endlich und nach lang gehaltenem Rathschlage, ist angeordnet, und durch die Fürstliche Gewalt und Krafft des Landtages also beschlossen.

Neue Ordnung.

Erstlich, solle kein Teutscher noch anderer Ausländer in der Stadt Prag, noch im ganzen Fürstenthum, weder im geistlichen noch im weltlichem Regiment kein Amt haben, bey Verlust der Nasen: Sondern sollen nicht anders als für Gäste gehalten werden.

Kein Ausländer.

Zum andern, wann kein Erbe oder Herzog im Lande wäre, so soll der Burgermeister der grössern Stadt Prag das Fürstenthum Böhmen regieren, und demselben, so lange es also verweist, vorstehen, bis ein Fürste erwählt wird. Alle die Städte, so zu diesem Fürstenthum gehörig, sollen ihre Zuflucht zu ihm haben, und er der Burgermeister soll diese Zeit über sich auf dem Rathhause

Der Burgermeister zu Prag des Fürsten Stadthalter.

Rathhause, von den gemeinen Unkosten, aufhalten. In dem Rathe soll er haben, den Landrichter und Burggrafen zu Prag. Und alle Officirer sollen sich nach ihm richten, und ihm vollkômmlich, als einem gewaltigen Regenten, gehorsamen.

Zum dritten, die grössere Stadt Prag soll von der Zeit an, weder untern Unterkämmerer noch einem andern Land-Officirer gehören, noch einigerley Zuflucht haben: sondern sollen alle Einwohner dieser Stadt, allein zu dem Herzogen selbst ihre Zuflucht haben, und sich aller Freyheiten und Rechten, als wie die Freyherrn, gebrauchen. Doch sollen sie mit der Landsteuer und Rettung der Gränzen, so wol als andere Edelleute, verpflichtet seyn.

Zum vierdten, wann ein Fürst des Böhmerlandes gewehlet werden soll, so soll der Bürgermeister zu Prag, alle die Herren, Ritterschafft, Städte, auch alle die geistlichen und weltlichen Officirer, und alle zu dem Lande gehörende Mannschafften, zu dem angestellten Tage gen Prag beschreiben, und von dem Tage an, sollen sie ihnen einträchtiglich, innerhalb dreyer Tage, einen Fürsten wehlen. Daserf sie aber hierinnen streitig, zu weme alsdann der Rath der Stadt Prag, samt ihrer ganzen Gemeine treten, derselbe soll die Stimme erhalten, und ein Landes-Fürste seyn.

Zum Fünfften, wann der gewehlte Fürst ins Land und in die Stadt Prag käme, ehe dann er sich des Landes anmassete, soll er von ersten das Jurament thun, daß er die Herren, Ritterschafft und Städte, bey ihnen habenden Freyheiten erhalten will.

Zum sechsten, wann ein Herzog in Böhmen sein Land, unrechtmäßiger Weise, es wäre mit Raub oder andern, antasten liesse, so sollen die Herren und Ritterschafft zu der Stadt Prag treten, und solchem Gewalt widerstehen. Und sollen in der Zeit zu dem Herzogen nicht sehen, noch ihm einigerley Steuer und Gaben reichen, so lange, bis er seinem Ende ein Genüge thut.

Diese sechs Artickel, sind nachmahls von andern Fürsten und Königen zum öfftern bestätigt worden.

Desselbigen Jahrs, als der Käyser von den Uneinigkeiten, und beyderseits ergangenen Schäden, zwischen Sobieslao dem Herzogen aus Böhmen, und Boleslao dem Polen, Bericht hatte, ließ er sie

auff einen ernannten Tag beyde für sich fordern. Dieses aber ward Sobieslao durch etliche Fürsten zeitlich angemeldet, damit er sich zu diesem bestimmten Tage desto besser gefast machen können. Da sie nun beyderseits am angestellten Ort erschienen, forderte der Käyser Herzog Sobieslao, seinen Bevattern zu sich, und ermahnete ihn gütlich, daß er doch von solchen und dergleichen grossen Schäden, so er dem Herzogen aus Polen bishero zugesüget, forthin ablassen wolte. Herzog Sobieslao saget Ihre Käyserliche Majestät zu, hierinnen vollkômmlichen zu gehorsamen. Darnach wurde Boleslao der Herzog aus Polen auch berufen, und da er vorkam, führete er für dem Käyser und seinen Räten wider Sobieslao eine harte und schwere Klage, mit weitläufftiger Vermeldung, was er wider alle Billigkeit unverschuldet von ihm leiden müssen. Redete ihm daneben schmähslich nach, nannte ihn einen unnachbarlichen, ungetreuen und räuberischen Mann.

Und vermeldet daneben, es stünde dem Sobieslao nichts besser an, als daß er, (sintemal er so gerne das Christliche Blut vergiesse) bey dem Käyser ein Hencker seyn müste. Die Käyserlichen Räte aber traten hinzu und vermeldeten dem Käyser, daß er keinen getreuern Herzogen hätte, als eben Sobieslao. Der Käyser hörte diesen streitigen Handel zum Theil an, und verlegte die Ding bis aufn Morgen. Und als aufn andern Tag, andere Sachen gehandelt werden sollen, sagte sich der Käyser in seiner Majestät nieder. Dem Sobieslao wurde nicht fern vom Käyser zur rechten Hand ein Stuhl bereitet, darauff er saß. Nachmals sassen die Teutschen Fürsten auf beyden, zur rechten und linken Seiten neben dem Käyser. Boleslao dem Herzogen aus Polen aber, wurde ein Stuhl gegen dem Käyser über, etwas unten an, an einem niedrigen Ort gesetzt, und darauf zu sitzen geordnet. Der Herzog aus Polen, welcher ein nachdencklicher Mann war, vernahm und betrachtete wol, wie es zugieng, und besorgte sich, es möchte allda die Günst der Gerechtigkeit vorgehen, besann sich derowegen kurz, und demüthigte sich für Sobieslao. Also wurden sie nach Verrichtung der gemeinen Handel durch den Käyser verglichen, welcher

Herzog Boleslao schmähet Sobieslao um vorm Käyser.

Die Herzogen aus Böhmen und Polen verglichen,

Der Präger Freyheit.

Wahl eines Fürsten.

Eines Herzogen Ende.

Straffe.

cher zwischen ihnen einen Frieden aufrichtete, damit einer dem andern forthin keinen Schaden zufügen, noch solches seinen Untertanen gestatten sollte; Also nahmen sie beyderseits vom Kaysler einen Abschied, und kamen mit Freuden in ihre Länder.

Dazumal kamen zum Kaysler Lothario vom Calojoanne dem Constantinopolitanischen Kaysler abgesandte Legaten, und brachten von ihres Herrn wegen vor, wie daß der Herzog aus Calabria mit etlichem Volcke aus Sicilien, in Morea und andern Griechischen Landen, dem Constantinopolitanischen Kayslerthum zugehörig, grossen Schaden thue, bittende, damit einer solchen Unbilligkeit durch die Röm. Kaysl. Macht gesteuert werden möchte. Legten daneben etliche Geschenke auf, welche sie dem Kaysler Lothario von ihrem Herrn gebracht, darüber sich der Kaysler und alle Räte sehr verwunderten. Der Kaysler verhieß ihr bittlich Begehren zu erfüllen, wie er sich dann in kurzer Zeit in Calabriam zu Wasser rüstete. Aber ehe daß es seinen Fortgang gewann, war der Herzog in Calabrien todt.

Desselbigen Jahrs, im Sommer, hat sich im Lande zu Düringen begeben, daß ein überaus grosser Stein, welcher eines grossen Hauses Gestalt hatte, aus den Wolcken herunter auf ein Feld gefallen, welcher von wegen der geschwinden Schnelligkeit oder grossen Schwere, wol biß in die Helffte in die Erden gesunken, und als er nieder gefallen, hat er dermassen für Feuer gebrannt, daß er einem glühenden, erst aus der Essen heraus genommenen Eisen gleich gesehen: Da er sich auch von der Feuchtigkeit der Erden kühlte, hat er drey Tag und Nacht nach einander gezischt und gesotten, ist nachmals, biß auf den heutigen Tag, schwarz geblieben.

Ein grosser
feuriger
Stein fällt
aus den
Wolcken
auf die Er-
den.

An. 1136. Bischoff Heinrich zu Ulm, wolte im Dorffe Blansko genannt, welches vor vielen Jahren seine Vorfahren gehalten, eine Kirche bauen. Als aber solches Wratislaus, weiland Herzogen Udalrics Sohn, welcher einer aus den Nahrunglichen Herzogen gewesen, vernommen, sandte er zu ihm, mit Befehl, daß er die Kirche dieses Orts ungebauet lassen sollte; dann es gehöre dieses Dorff zu seinem Herzogthum, und er sey selbst bedacht, allda eine Kirche auf seine eigene Unkosten bauen zu lassen: Aber er that es darum, dann er wol

wusste, daß der Bischoff in seinem Hof, im selben Dorffe, viel Geldes zum Bau bringen lassen, dasselbe vermeynte er ihm heimlich entfremden zu lassen. Der Bischoff ließ solches an Herzog Conraden, des Titolden Sohn, gelangen, und kamen derentwegen zu Keihrad, zusammen, allda muste Wratislaus von seinem unbilligen Vornehmen lassen, und der Bischoff fuhr mit seinem Bau fort.

In diesem Jahr hat sich begeben, welches sich sonst selten zuträgt, daß das Fest S. Benedicti am Oster Sonnabend, Maria Verkündigung die Mittwoch nach Ostern, S. Philippi und Jacobi aber Freytags nach Ascensionis Domini, gefallen.

Die Festtag
verspätet
gen sich.

Dieses Jahrs, that Kaysler Lotharius, welcher ein grosser Liebhaber der Christlichen Ordnung war, an Pabst Innocentium ein Schreiben, bittende, sintemal er das Haupt der Geistlichkeit wäre, er wolte darob seyn, damit die Christliche Religion zunehmen und wachsen möchte. Der Pabst schrieb dem Kaysler wieder: Er bitte ihn, als ein Vater seinen lieben Sohn, er wolte zu ihm gen Rom kömen, allda sie sich vergleichen, und etwas gewisses, belangende die Hülffe dem Hierosolymit. Könige nothwendig, schliessen wolten. Der Kaysler nahm es mit Willen an, und rüstete sich nach Rom zu ziehen, sandte aber zuvor zu Sobieslao, dem Herzogen in Böhmen, von ihm neben andern Fürsten, Hülffe begehrende. Sobieslaus, der seines Herrn des Röm. Kayslers Befehl in acht nehmen wolte, versammlete unverzüglich eine grosse Anzahl auserlesener Böhmen, und beruffte Wladislaum den jüngern Herzogen, welcher für diesem aus Böhmen gewichen, und jeko wieder kommen war, langte ihn an, daß er dieses Volck unter sein Regiment nehmen, und damit neben dem Kaysler nach Rom ziehen wolte. Er Sobieslaus, besoldete auch dieses Böhmisches Volck alsbald mit baarem Gelde biß gen Rom, und dem Führer Wladislaum gab er zu seinem Unterhalt 900 Mark Geldes, darüber auch noch etliche Mark Goldes und Silbers. Dieser empfing das Geld, etc. und wie er als Morgen auf seyn sollen, machte er sich mit etlichen seiner Gehülffen bey der Nacht in geheim davon, und führete das Geld, einen andern Weg, außm Land. Herzog Sobieslaus wurd hefftig erzürnet, erforderte einen vornehm

Ein Her-
zog han-
delt unbillig.

men

men Mann, mit Namen **Nudroslaus**, und fertigte ihn mit dem angenommenen Volcke auf die Reise.

Anno 1137. Hat sich in Böhmen zugetragen, wie solches von warhafftigen Leuten ausgesucht und beschrieben, daß in einem Dorffe, **Becztrwina** genannt, ein Weib gewesen, welches sich mit ihrem Manne allda von ihrer Jungfrauschaft an, bis auf diese Zeit, ehrlich genähret. Dieses fiel auf eine Zeit in eine schwere Krankheit, daß sie auch auf ihren Füßen nicht stehen, auch nicht sitzen können; sondern wo man sie hin hub und truge, allda mußte sie liegen, und blieb also mit dieser Beschwerlichkeit lange Zeit beladen. Nun begab sich an dem Heiligen Christ-Tage, daß alles das Gesinde aus demselben Hofe gegangen, ihre Nachbarinnen kamen und baten, daß sie sich in einen andern Hof tragen, und mit ihnen diesen heiligen Tag in Frölichkeit zubringen wolte. Solches bewilligte sie, man nahm sie samt ihrem Bette, und trug sie in einen Hof, dafelbst sie mit ihren Nachbarinnen den Tag bis auf den Abend zubrachte, und sich auf die Nacht wiederum in ihr Haus tragen ließ. Als sie nun auf den Morgen, welches der Sonnabend St. Stephani war, abermals gar alleine in ihrem Bette lag, und andächtig betete, hörte sie, daß man die Glocken läutete, und sprach wider sich selbst: Es ist gewißlichen mein Bruder (welcher in diesem Dorffe Pfarrherr gewesen) gestriges Tages bey einer Collation gewesen, dieweil er heute mit dem Amt der Messen also verzogen hat. Indem sie also redete, that sich die Hofthür auf, und die Glocke, welche sie zuvor etwas fern gehöret, bedachte sie, wie sie dieselbe gar nahend neben sich hörte. Sie erschrack, und hub den Kopff empor, und wurde gewahr, daß zweene Männer, von schöner Gestalt, in geistlicher Kleidung zur Thür hinein traten, naheten sich zu ihr, und blieben für dem Bette stehen. Der eine rührte sie mit dem Stab an, und sprach: Stehe auf, und giebe Gott die Ehre, ich bin Johannes der Evangelist, dessen Gedächtnus morgenden Tages in der ganzen Welt, von frommen Christen begangen wird, und der andere ist S. Gotthard, wissend derowegen, daß unser Herre Gott dein Gebet erhöret hat.

Hagecii Böh. Chronick.

Hiemit nahmen sie das Weib bey der Hand, und gleiteten sie in ein Dorff, **Slapy** genannt, darinnen ein vornehmer Mann, mit Namen **Wladota**, des vergangenen Jahrs eine Kirche, im Namen St. Gotthardi des Bischoffs weyhen lassen. Diese Heilige zweene Männer, stelleten diese Frau für dieselbe Kirche, welche auf ihren Füßen also steiff stunde, als wann sie niemals einigerley Beschwernis gefühlet hätte. Sie gieng in die Kirche hinein, und lobte mit andern Leuten unsern Herrn Gott.

Weil sich diese Dinge also verlieffen, war ihr Mann, welcher des Morgens zu andern seinen Nachbarn gegangen, wieder zu Hause kommen. Da er sie aber in ihrem Bette nicht funden, verwunderte er sich sehr darüber, beruffte seine Nachbarn, und ließ sie allenthalben in den Gesträuchen und Sumpffen, umher suchen. Da man sie aber nirgends antreffen mögen, kamen sie alle wieder ins Haus, und bewogen die Dinge mit grosser Verwunderung, sagende: Hat sie doch von sich selbst, weder gehen, stehen noch kriechen können; Es muß vielleicht etwas Böses zu ihr kommen seyn, und sie bethöret und verführet haben. Weil sie sich also bekümmerten, sande sie sich für ihrem Hofe, auf ihren Füßen stehende, that die Thür auf, und sahe ihren Mann, mit andern Nachbarn in der Stuben weinende. Als sie ihr gewahr worden, erschracken sie gänglichlich, frageten doch, wo sie gewesen, und woher ihr diese Gesundheit käme? Solches vermeldet sie ihnen alles ordentlich. Aufn Morgen aber, nemlich am Tage S. Johannis Evangelista, gieng sie in die Kirche, und legete ihre Gaben auf den Altar, sagende für allem Volcke: Da sie ihre Gesundheit erlanget, hätten ihr die zweene heiligen Männer befohlen, daß sie gestriges Tages in der Kirchen zu **Slapy**, Gott dem Allmächtigen für seine grosse Gnade dancken, heute aber diese Gaben aufn Altar unserm Herrn Gott opfern, und seine Wunderthaten und Werck für allem Volcke preisen solte. Als das Volck dieses mit Verwunderung ansah, danckete männiglich unsern Herrn Gott von Herzen.

Desselbigen Jahres, ist Kayser Lotharius, welcher dem Herzog **Sobieslao**

Rr

und

Kaiser Lotharius stirbet.

und allen Böhmen sehr geneigt gewesen, auf dem Schlosse Rottenburg in eine schwere Kranckheit gefallen, und wiewol er viel treffliche, gelehrte und wolerfahrne Aerzte gehabt, ist er doch vom Anfange seiner Kranckheit des achtzehenden Tages gestorben, von dannen er gen Braunschweig geführt, und allda mit Kaiserlichem Gepränge ehrlich begraben. Ihn haben, von wegen seiner Frömmigkeit, viel Reichs-Fürsten beweinet.

Ein Drach fleucht über das Böhmerland.

Anno 1138. Hat sichs im Martio, nach der Sonnen Niedergang, begeben, daß sich ein Wunderzeichen, einem Drachen gleich mit Flügeln, sehen lassen, welcher, vom Aufgange der Sonnen ansehende, sich erhoben, und über das ganze Böhmerland gegen Niedergang also sitzsam geflogen, daß ihn viel Menschen, so aus den Städten und Dörffern heraus gegangen, sehen können. Er hat auch sehr grosse Feuerflammen, zum Theil bis auf die Erden, von sich fallen lassen.

Conradus der Dritte zum Kaiser gewöhlet.

In diesem Jahre, ist von den Churfürsten ein Herzog aus Schwaben, mit Namen Conradus der Dritte, und in der Ordnung der Zwey und zwanzigste zum Teutschen Kaiser gewöhlet worden. Dieser beschrieb, alsbald nach seiner Wahl, alle Reichs-Fürsten zu einem gemeinen Reichstage gegen Bamberg, hiemit die Wahl allda bestätigt, und ein jeglicher aus den Fürsten, den Neuen Kaiser sehen möchte. Aber solches konnte, von wegen etlicher Unordnung, nicht vollzogen werden, sondern die Reichs-Fürsten sämtlichen, nahmen vom Kaiser gebührliehen Abschied, und zogen anheim. Sobieslaus der Herzog aus Böhmen aber, als er ihme den Römischen König mit Gnaden geneigt spührete, blieb er etliche Tage bey ihme, und leistete ihme gebührliehe Dienste. Da er auch seine Gelegenheit ersah, trat er vor, und hielt um Gnade an. Conradus sprach zu ihme: Herzog aus Böhmen, mir ist von deiner Treue viel vermeldet worden, daneben auch dieses angezeigt, daß du meinem Vorfahrer, dem Kaiser Lothario viel Dienste geleistet, derowegen, warum du mich bitten thust, will ich dir zu Willen seyn. Und er sprach: Hochberühmter Kaiser, ich bitte nichts mehr, als dieses, damit Wladislaus, meines Vorfahren

und Brudern Herzog Wladislai Sohn, nach meinem Tode, das Fürstenthum Böhmen besitzen möge. Der Kaiser bewilligte es unverzüglich, und gab dem Knaben Wladislao, alsbald in Gegenwart Sobieslai seines Vetter, das Böhmisches Panier. Allda mußten auch alle die Böhmen, welche mit Sobieslao bey dem Kaiser waren, ein jeglicher zweene Finger aufs Heiligthum, in Gegenwart des Kaisers, legen, und solches mit einem Eynde bestätigen, daß sie nach Sobieslai Tode, keinen andern als Wladislaum, wöhlen wolten. Sobald Sobieslaus wieder in Böhmen kam, sandte er im ganzen Lande, an die Geistlichen und Weltlichen, seinen Befehl aus, daß sie auf den Tag Petri und Pauli, auf das Schloß Saczka Hora genannt, erscheinen sollten. Als es nun geschah, und fast männlichen ankommen war, redet ihnen Sobieslaus zum Theil mit Bitten, zum Theil mit Worten zu, daß sie nach seinem Tode keinen andern zum Fürsten und Regenten, denn allein seinen Vetter Wladislaum, wöhlen sollten, er legete ihnen auch daneben die Kaiserliche Bewilligung vor. Darauf giengen sie zu Rath, bewilligten darein, und bestätigten solches mit ihren Eydes-Pflichten.

Wladislaus bey seines Vetter Lebens zum Landes-Fürsten gewöhlet.

Desselbigen Jahres, gab Sobieslaus der Herzog in Böhmen, am Tage S. Wenceslai, seine Tochter Mariam, Leopoldo, dem Marggrafen zu Oesterreich, zu einem Gemahl, deren er 500 Mark Silber, zur Morgengabe, mitgegeben. Die Hochzeit ward mit grosser Pracht zu Ulmüs, im Octobri, köstlich gehalten.

Zu dieser Zeit, haben sich mancherley Zeichen am Himmel gegen dem Abend ereignet, daß die Leute, so dieselben gesehen, nicht wenig erschrocken gewesen.

Anno 1139. Herzog Sobieslaus zog in Wenden, und lösete von des verstorbenen Wigberti nachgelassenen Wittib die Schlöffer, welche zur Zeit seine Vorfahren, dem Wigberto versezt gehabt, ließ ihr zuzehlen 700 Mark Silber, und befahl daneben, daß man ihr von dem Einkommen des Schlosses Dona, vermöge des Vertrags, zu ihrem Unterhalt, dieweil sie lebete, den dritten Pfening geben sollte. Da er nun wieder zurücke zog, und nunmehr auf den Böhmischen

Ein grau-
samer
Wind be-
trifft die
Böhmen
in dem
Walde.

mischen Grängen etwa mitten in dem Walde war, kam dermassen ein grausamer und geschwinder Wind, daß der Herzog allda mit allen den Seinigen stille halten mußte. Und dieweil sie nirgends hin gewußt, sassen sie sämtlichen von ihren Rossen, fielen nieder auf ihre Knie, und rufften unsern Herrn Gott um Gnade an. Der Wind nahm je länger je mehr zu, und stürzte mächtig viel Bäume, samt der Wurzel, aus der Erden. In Summa, sie vermeineten nun nicht anders, dann sie müßten allda allesamt umkommen. Darunter war ein Hauptmann, mit Namen Przimislaw, derselbige sprach zum Herzogen: Gnädiger Fürst und Herr, siehe, wie mächtig ist unser Herr Gott. Allhier auf dieser Stellen, verheisse ich Gott dem Allmächtigen, und bezeuge es mit dir meinem Herrn, dafern mir unser Herr Gott aus dieser Beschwerlichkeit und grossen Gefahr helfen wird, daß ich alle meine Ding, was ich auf der Welt habe, verkauffen, das Geld armen Leuten geben, selbst in ein Kloster ziehen, einen Mönchs-Orden annehmen, und die Lage meines Lebens, in Geistlichkeit und Andacht, zubringen will. Nach diesem, nahm der grosse Wind beymöglich ab, welcher also steiff, drey Stunden nacheinander und länger, gewehet hatte. Und so grausam als der Wind gleichwol gewehet, die Bäume brach, und etliche samt der Wurzel aus der Erden auf die Menschen und Ross fällete, sind nicht mehr als sieben Mann auf der Stellen todt blieben, wiewol deren mehr beschädiget, sind sie doch wieder heil worden, auch sind zwey und zwanzig Ross umkommen. Da sie nun von dem Gebirge in die Dörffer kamen, fanden sie dieselbigen grausamlicher und wunderbarer Weise zerrissen und zerflattert, und als sie wieder Prag erlangeten, nahm Przimislaw vom Sobieslao einen Abschied, sagte seiner Gelübden nach, und begab sich in ein Kloster.

Desselbigen Jahres, versammelten sich die Reussen und Hungern, und thäten dem Herzogen aus Polen, in seinem Lande einen mächtigen Schaden. Der Herzog Boleslaus kunte es nicht leiden, nahm sein Kriegsvolck die Polen, und hielt mit dem rauberischen Volcke ein Treffen.

Dieweil aber der Feinde zu viel waren, fiengen etliche Polen an, die Flucht zu geben. Als Herzog Boleslaus vernahm, daß er von etlichen der Seinen verlassen, suchte er auch Mittel, wie er durch die Flucht sein Leben erhalten möchte. Da er nun wieder gen Krakaw kam, ließ er ihm diesen Fall dermassen zu Herzen gehen, daß er dadurch in eine Kranckheit fiel. Derwegen beruffte er die Herren und Wladyken, und theilte sein Fürstenthum mit ihrer Bewilligung unter seine Söhne, und starb. Er ließ Fünff Söhne nach sich, nemlich Wladislaum, Boleslaum, Mieczislaum, Henricum und Casimirum.

In diesem Jahre, blieb Sobieslaus der Herzog in Böhmen, ein wenig in seinem Fürstenthum, und begab sich nachmals in Hungern, damit er seinem Schweher und Gevattern, König Belam, besuchte. Der König empfieng ihn sehr freundlich, und hielt ihn, als seinen lieben Freund und Nydman. Dazumal hat auch der König Bela seine Tochter Conrado, dem Römischen Könige und gewöhletem Kayser, zum Gemahl gegeben.

Eben in diesem Jahre, kamen die Sachsen zusammen, beschlossen, daß sie sich Conrado, dem gewöhleten Kayser, widersetzen wolten, und fertigten ihre Botschaft mit einem Schreiben zu ihm ab, mit Vermeldung, daß sie ihn für keinen Römischen Kayser oder König erkennen wolten. Als der Kayser diß Schreiben verlas, verwunderte er sich nicht wenig darüber. Damit er aber ihren Hochmuth stillete, nahm er Kriegsvolck an, und fertigte eine ersame Botschaft ab, zu Herzoge Sobieslao in Böhmen, begehrende, daß er ihm, mit seinen Böhmen, einen Beystand und Hülffe leisten wolte. Als nun die Kayserlichen Gesandten, bey Sobieslao ihre Botschaft warben, hiengen sie auch dieses mit an, sprechende: Dann auch der Römische Kayser, unser gnädigster Herr, zu dir berühmter Fürste in Böhmen, und in deinen ritterlichen Streiten einer grossen Stärke, und seines Siegs Zuversicht, hoffen thut. Herzog Sobieslaus nahm hierauf mit den Seinigen Rath, und gab den Gesandten die Antwort: Er wolle es gerne thun, und mit seinen Böhmen an

Sachsen
lehnen sich
wider den
Kaiser
auf.

den bestimmten Ort, ehe dann die Kaiserliche Majestät, ankommen. Die Botschaft nahm es zu Dank an, und zog ab. Sobieslaus nahm unverzüglich seine Böhmen zu sich, und zog nach dem Lande zu Meissen, und von dannen in Sachsen. Und so bald die Böhmen die Sächsischen Gränzen erreichten, stiegen sie alsbald an grossen Schaden zu thun. Mittlerweile kam der Kaiser auch mit zweyen mächtigen Kriegsheeren gezogen, und griffen das Land Sachsen an dreyn Orten sehr schädlich an, die Sachsen kunten einer solchen Gewalt keinen Widerstand thun, nahme derowegen ihre Flucht auf die Festungen, und thäten dem Kaiser und Herzogen Sobieslaus vielfältige Schreiben, und bekehrten Gnade. Der Kaiser aber, in dessen Gewalt sie waren, wolte sie zu keinen Gnaden annehmen, bis es endlich Herzog Sobieslaus an ihn mit Bitt erlangte. Also wurden die Sachsen, durch des Kaisers Gewalt und Sobieslaus Beystand, in kurzer Zeit gedemüthiget, und unter des Kaisers Gewalt gebracht. Als die Böhmen nun wieder abziehen wolten, ritt der Kaiser aus seinem Gezelt, damit er deren wolgerüste Hauffen ansehen möchte, und da er sie sahe, verwunderte er sich darüber. Die Böhmen fertigten ihre Hauptleute zum Kaiser ab, und baten, er wolle ihnen vergünstigen, damit sie sich im Teutschlande, und besonders in Meissen, noch ein wenig füttern möchten. Der Kaiser sprach mit lachendem Munde: Es mag geschehen. Da thäten sie erst mit Plündern um den Elbstrom grossen Schaden, sie mordeten wol nicht, wie es ihnen dann ihr Herzog verboten. Aber als sie einen ganzen Erantz geplündert, und ihre Wagen wol beladen hatten, fehreten sie wieder in Böhmen.

Bischoff
Joannes
stirbt.

Dieses Jahrs, im Augusto, ist Bischoff Joannes in Böhmen gestorben, und in der Capellen S. Gothardi, neben der Prager Haupt-Kirchen begraben. An des-

sen statt, ist Silvester der Abt des Klosters Silvester am Wasser Sazawa, vom Herzog gewöhlet worden. Diese Wahl geschah im September, aber sie konte, von wegen des Herzogen kurz darauf folgenden tödtlichen Abgangs, so bald zu ihrer Bestätigung nicht kommen.

Zu der Zeit zog Herzog Sobieslaus vom Wischehrad in seinen Hof, in den Gräizer-Erantz, Chwogno genannt, dann er dazumal ein Schloß, mit Namen Hostin Gradek, anrichten lassen, damit, ob sich etwa die Polen wider die Böhmen setzen wolten, die Böhmen auf ihre Schlößer Zuflucht hätten, und ihnen desto besser Widerstand thun möchten. Aber ehe dann das Schloß endlich angerichtet, legte sich der Herzog Sobieslaus in sein Siechbette, dessen Kranckheit von Tag zu Tag zunahm, daß er sich von seinem Fuhrwege, auf das Schloß Hostin Gradek, Sonntages fürm Heiligen Christtage führen lassen. Von der Zeit an, stiegen die Böhmen alsbald, von wegen des künftigen Landes-Fürsten, wer es seyn sollte, untereinander selbst aufrührisch zu werden.

Anno 1140. Die Vornehmsten des Böhmerlandes, kamen zusammen aufm Wischehrad, und handelten untereinander, von wegen eines künftigen Landes-Fürsten. Ein Theil wolten diesen, die andern jenen haben, unter denen war dazumal ein Vornehmster und wohlensfahrner Herr, mit Namen Naczerad, aufdeme männiglich ein Auge hatte, und beschlossen endlich, welchen er für einen Fürsten und Landes-Herrn erkennen würde, derselbige sollte angenommen werden. Weil diese Ding also gehandelt, nahm Sobieslaus Kranckheit je länger je mehr zu, bis er endlichen den 12 Februarii seinen Geist aufgab, den man gen Prag geführet, und in der Wischehrader Kirchen begraben hat.

Herzog
Sobieslaus
stirbt.